



Wirtschaftliche Notlage vorerst abgewendet: Rolf Klauner, kaufmännischer Vorstand der Inneren Mission.

FOTO: CHRISTINA KUHAUPT

# Einschnitte bei der Inneren Mission

Sozialer Dienstleister streicht Jahreszahlung nach Liquiditätsengpass / Fusion mit Diakonie Bremerhaven verschoben

VON RAINER KABBERT

**Bremen. Soziale Dienstleister stehen in Bremen finanziell unter Druck – der Verein für Innere Mission (VIM) macht hier keine Ausnahme. Die angespannte Situation hat jetzt zu schmerzlichen Einbußen für die Mitarbeiter geführt: Vorstand und Mitarbeitervertretung einigten sich, die Jahressonderzahlung 2011 zu streichen. Zuvor hatte ein Wirtschaftsprüfer die wirtschaftliche Notlage des Vereins festgestellt. Sicher ist auch: Die für Anfang 2012 angepeilte Fusion mit der Diakonie Bremerhaven ist vorerst auf Eis gelegt.**

Rolf Klauner, kaufmännischer Vorstand des Vereins, beschreibt die Situation: Die Entgelte reichen nicht aus, um die laufenden Ausgaben zu decken – nach den Arbeitsvertragsrichtlinien der Diakonie die Definition der wirtschaftlichen Notlage, die den Bestand der Einrichtung nachhaltig gefährdet. Nach der am 9. September unterzeichneten Dienstvereinbarung, meint Klauner, sei die Notlage nun vom Tisch. „Alle Mitarbeiter haben mit dazu beigetragen, dass aus der Notlage kein ernsthaftes Problem geworden ist.“

Der Vorstand wollte die dort vereinbarte Regelung (Streichung des halben Weihnachtsgeldes und des halben Sommergeldes) für die nächsten fünf Jahre, die Mitarbeitervertretung nur für 2011 und 2012. Die Arbeitsrechtliche Kommission des Vereins akzeptierte schließlich nur die Streichung für 2011.

Einige der rund 650 VIM-Mitarbeiter denken daran, auch gegen diese Dienstvereinbarung rechtlich vorzugehen. Sie argu-

mentieren, der Vorstand betreibe weiterhin eine expansive Ausgabenpolitik, man wolle nicht für Vorstandsfehler geradestehen. Kritiker sehen auch Nachlässigkeiten bei der Bestandserhaltung der Gebäude, etwa im Jakobus-Haus. „Und wenn dann für das Isenbergheim der VW-Bus nicht ersetzt wird, woanders aber ein neuer Audi angeschafft wird, werden die Leute sauer.“

## Viele sehr alte Gebäude

Vorstandsmitglied Klauner ist dagegen überzeugt, in den letzten drei Jahren viel in die Instandhaltung der Gebäude gesteckt zu haben. „Wir haben nun mal einen hohen Bestand sehr alter Gebäude, 80 bis 90 Prozent der sanierungsbedürftigen Objekte haben wir dennoch saniert.“ Und so dementiert er auch den Vorwurf, der Verein würde einen Teil der vom Staat bezahlten Unterhaltskostenzuschüsse nicht in die Infrastruktur, sondern in den konsumptiven Bereich lenken.

Wer kontrolliert das – ist die Innere Mission hier personell richtig aufgestellt? Im VIM regt sich Unmut über die Besetzung des Verwaltungsrats. Der stellvertretende Vorsitzende Gerhard Lohfeld arbeitet in einer Sozietät, die den VIM-Vorstand berät – kollidieren hier nicht (parteiische) Beratungsinteressen mit (unabhängigen) Kontrollpflichten? Klauner sieht keinen Rollenkonflikt, denn Lohfeld arbeite zwar in der besagten Rechtsanwaltskanzlei, berate den Vorstand aber nicht.

Die Geschäftsführung hat sich indes von gesteckten Zielen verabschiedet. Die Fusion mit der Diakonie Bremerhaven wird nicht wie geplant am 1. Januar vollzogen.

Ob sie überhaupt kommt, ist unsicher geworden. Im Juni hatte Vorstandssprecher Uwe Mletzko die Verschmelzung noch als „positive Chance“ interpretiert, „uns im Sturm der sozialen Arbeit gut aufzustellen“. Nun ist die für Oktober geplante außerordentliche Mitgliederversammlung verschoben, das Projekt steht nicht mehr auf der Tagesordnung. Im Herbst wollen die Bremer wieder mit den Bremerhavenern über dieses Thema reden. „Der 1. Januar als Fusions-Termin ist nicht einzuhalten“, bestätigt Klauner. „Erst müssen wir unsere Hausaufgaben in Bremen machen.“ Gemeint ist wohl auch die Realisierung des Sanierungskonzepts, das Stellenstreichungen in der Wohnungslosen-, Alten- und Behindertenhilfe sowie bei den Beratungsdiensten vorsieht. Frei werdende Stellen –

im Sommer war die Rede von 13 – werden nicht wieder besetzt.

Eine Garantie für eine ausgeglichene Bilanz ist das nicht. „Reichen die Pflegesätze nicht aus, müssen wir mit den Behörden reden – über die Qualität unserer Leistungen.“ Die könne vielleicht nicht mehr gehalten werden. Hier sieht er in Mitbewerbern unter den Wohlfahrtsverbänden eher Mitstreiter als Konkurrenten: „Man marschiert gemeinschaftlich.“ Der allgemeine Kostendruck lasse die sozialen Dienstleister enger zusammenrücken. Hier erhofft er sich von der Landesarbeitsgemeinschaft der freien Wohlfahrtsverbände Unterstützung – auch vom neuen Mann an der Spitze: Seit September ist Ex-Staatsrat Arnold Knigge Vorstandssprecher. „Mit seinem guten Netzwerk ist er ein Gewinn.“

ANZEIGE

